

## 2. Bericht von Helen Hornig

Liebe Freundinnen und Freunde,

liebe Leserinnen und Leser!

Auf dem Zwischenseminar wurde es mir richtig bewusst: Ich lebe tatsächlich schon seit über einem halben Jahr hier! Noch nie habe ich in einer vergleichsweise kurzen Zeit so viel Neues erlebt, so viele unterschiedliche Menschen und ihre Schicksale kennengelernt, so viel Gastfreundschaft und Herzlichkeit erfahren und so viel atemberaubende Natur gesehen.



*Nationalpark Torres del Paine*

Ich erinnere mich an viele schöne Augenblicke mit den Kindern aus den Projekten, tolle Momente mit Freunden und meiner Familie. Erwähnenswert ist sicherlich Silvester in Valparaíso. Zwei Jungs aus der Casa hatten uns deutsche Freiwillige mitsamt Familien und Freunden eingeladen, mit ihnen im Haus ihrer Großmutter das - laut Chilenen- zweitgrößte Feuerwerk der Welt zu betrachten. Von dem auf einem Hügel gelegenen Haus hatten wir den besten Blick auf die Bucht, die man sich nur vorstellen kann. „*Weisst du, unten in der Stadt hättet ihr das Feuerwerk nicht richtig gesehen. Ich wollte nur, dass ihr alle seht, wie schön es wirklich ist!*“, sagt der Casajunge, als ich mich nochmal bei ihm für alles bedanke. So, als wäre es selbstverständlich, in der Silvesternacht sämtliche Deutsche zu beherbergen, von denen er die meisten nicht mal richtig kannte. Dieses Beispiel

verdeutlicht die positive chilenische Eigenschaft, die mir schon so oft aufgefallen ist: ihre fast grenzenlose Gastfreundschaft!

In diesem Bericht werde ich neben weiteren Informationen zu Chile außerdem über die Arbeit in den Projekten in den vergangenen Monaten schreiben.

Die Arbeit im **Buen Pastor** verlief während den Sommerferien relativ ruhig. Nur wenige Mädchen blieben im Heim und so hatte ich die Gelegenheit, sie noch besser kennenzulernen und mit ihnen aufwändigere Aktivitäten, wie z.B. Streichen der Möbel durchzuführen. Damit diese Mädchen in den fast dreimonatigen chilenischen Sommerferien ihr gewohntes Terrain auch mal verlassen und Neues erleben, wurden verschiedene Ausflüge organisiert.



*Mädchen aus dem Buen Pastor hilft beim Abschleifen der Möbel*

So wurde z.B. ein Austausch zwischen einem Mädchenheim in der Nähe von La Serena und dem Buen Pastor realisiert. Einige „ausgewählte“ Mädchen (die, die sich im Laufe des Jahres gut benommen hatten) hatten so die Möglichkeit, eine Woche neue Städte, Strände und Mädchen in ihrem Alter kennenzulernen, während sie zu Gast in dem anderen Heim waren.

Mit denjenigen, die nicht am Austausch teilnehmen durften, verbrachte ich zusammen mit der Direktorin einen Tag in Santiago. Die Mädchen außerhalb ihrer gewohnten Umgebung, dem Heimgelände zu sehen, ist immer schön! Für sie, die außer dem Mädchenheim und dem Zuhause ihrer Eltern noch nicht viel gesehen haben, ist alles ein Erlebnis. Vor allem in

einer Millionenstadt wie Santiago! Auch der Besuch des Kulturzentrums der Moneda (Regierungsgebäude) war sicherlich etwas Neues für sie.



*Im Kulturzentrum in Santiago*

Leider konnten die Mädchen der surrealistischen Kunst eher wenig abgewinnen.... Obwohl sie sich für ihre Verhältnisse gut benahmen, fiel auf, dass alle anderen anwesenden Kinder weniger Aufmerksamkeit erregten. Das ununterbrochene „Psst!“ der Museumaufseher und missbilligende Blicke anderer Besucher der Ausstellung prägten unseren Aufenthalt im Kulturzentrum, was mich persönlich ärgerte. Bei den Mädchen handelt es sich nunmal um Heimkinder mit einem problematischen Hintergrund. Ich glaube nicht, dass sie bereits das Glück hatten, mit ihren Familien an kulturellen Veranstaltungen teilzunehmen. Oder dass jemand jemals mit ihnen ein Buch gelesen hat oder ähnlich Dinge getan hat, für die sie mehr Aufmerksamkeit aufbringen müssten, als es beim Schauen eines Disneys-Films (was sie wiederum sehr häufig tun) der Fall wäre. Viele von ihnen haben statt Kunst und Kultur Misshandlung und Missbrauch erfahren.

Klar, dass es diesen Kindern schwerer fällt, sich zu konzentrieren... Deshalb ist es umso wichtiger, gerade ihnen den Zugang zu Kultur und Bildung zu schaffen! Dass man gerade ihnen die Möglichkeit gibt, ihren sehr begrenzten Horizont zu erweitern, anstatt sie noch weiter aus der Gesellschaft auszugrenzen.

So machten wir z.B. mit Kindern aus allen vier Projekten einen Ausflug ins *MIM*, ein interaktives Museum in Santiago, indem auf spielerische Weise das Interesse für Naturwissenschaften geweckt werden soll. Alle Kinder hatten großen Spaß und waren

beim anschließenden Besuch des Aquariums ganz begeistert von den Tieren. Ein Mädchen allerdings war enttäuscht: Sie hatte erwartet, in einem Aquarium Löwen vorzufinden...



*Kinder aus der Villa Industrial im Aquarium des MIM*

Um mit den Kindern aus der **Villa Industrial** etwas Schönes in den Sommerferien zu machen, hatten Leon und ich die Idee, die Wände neben dem Jugendzentrum neu zu streichen. Inspiriert von unserem gemeinsamen Ausflug ins Aquarium entschieden sich die Kinder und wir dafür, das Gelände in eine Unterwasserlandschaft zu verwandeln. So zieren heute sämtliche Quallen, Wale und Muscheln die Mauern neben dem Spielplatz und sogar der Hundehütte wurde ein neuer, maritimer Look verpasst.

Die Kinder hatten sichtlich viel Spaß während der Malaktion und obwohl sie mindestens genauso viel Freude daran hatten, andere mit Farbe zu bewerfen, wie die Mauern zu streichen, ist unser kleines Kunstwerk gut gelungen. Dass die Kinder so motiviert bei der Sache waren, liegt sicher auch daran, dass sie sonst praktisch nichts zu tun hatten. Drei Monate Sommerferien können sehr lang sein, wenn man ein Kind aus der Villa Industrial, dem Armenviertel San Felipes ist. Die wenigsten, die dort wohnen, können sich leisten, mit ihrer Familie in den Urlaub zu fahren.

In der **Casa Walter Zielke** war das „Sommerloch“ wohl am stärksten zu spüren. Da viele der Jungs die Ferien bei ihren Familien verbrachten oder den ganzen Tag arbeiteten, war die Casa oftmals wie ausgestorben. Meistens arbeiteten die Jungs als Kellner oder im sogenannten *Packing*. Dort werden für den Export nach Europa bestimmte Früchte, hauptsächlich Trauben, geputzt und verpackt.

Einen Tag lang begleiteten auch Laura und ich einen chilenischen Freund ins ***Packing***. Abgesehen von der Tatsache, dass ich dort die leckersten Trauben meines Lebens gegessen habe, ist mir vor allem eines in Erinnerung geblieben: Wie viel –teilweise harte körperliche- Arbeit für wenig Lohn die Arbeiter dort leisten. Für 15.000 chil.\$ (ca.22€) arbeiten vor allem Frauen bis ins hohe Alter zwölf Stunden am Tag. Ein Stundenlohn von knapp zwei Euro hört sich zunächst vielleicht nicht so schlimm an; schließlich sind wir hier in Lateinamerika und nicht in Deutschland. Doch Chile ist nicht Bolivien und das Leben in dem vergleichsweise weitentwickelten Schwellenland ist teuer! Zudem stellt die temporäre Arbeit im *Packing* für viele Leute im von der Landwirtschaft geprägten Aconcagua-Tal die einzige Arbeit dar. Nachdem sie drei Sommermonate ununterbrochen arbeiten, hangeln sie sich die restlichen neun Monate des Jahres von einem –noch viel schlechter bezahlten- Nebenjob zum anderen.



*Valle de Aconcagua (Aconcagua-Tal)*

Ich hoffe, dass die Casa-Jungs durch ihre Arbeit im *Packing* realisieren, wie hart das Leben eines ungelerten Arbeiters ist und dadurch die Wichtigkeit einer guten, universitären Ausbildung erkennen. Daher freut es alle sehr, dass dieses Jahr von vier Casa-Jungs, die die Schule abgeschlossen haben, drei angefangen haben, zu studieren. Das ist wirklich

eine gute Quote und ich hoffe von ganzen Herzen, dass sie ihr Studium der Krankenpflege, Geschichte auf Lehramt und des Rechnungswesens auch tatsächlich abschließen werden!

Ein weiteres schönes Erlebnis bezüglich der Casa war sicherlich die Woche in Papudo, die wir deutschen Freiwillige zusammen mit den Jungs und Mauricio, dem Heimleiter, verbrachten. In dem Haus des Bischofs von San Felipe, hatten wir, wenn wir gerade nicht am Strand waren, alle eine schöne Zeit beim Spielen von Gemeinschaftsspielen wie Monopoly und gemeinsamen Kochen. Leider wurde diese positive Erfahrung durch unerfreuliche Ereignisse getrübt: Eines Morgens stand die Polizei vor unserer Tür und teilte Mauricio mit, dass fünf der Casa-Jungs in der Nacht beim Versuch, einen Kiosk, den sie zuvor aufgebrochen hatten, auszurauben, festgenommen wurden. Wie es sich später herausstellte, war dies bereits der zweite Einbruch der 15- bis 17jährigen in dieser Woche gewesen. Aber da sie noch minderjährig sind, bleibt ihre Tat ohne wirkliche Konsequenzen. Das Schlimmste für sie war höchstens, dass sie von diesem Tag an, nie wieder ihre Ferien im Strandhaus von Papudo verbringen dürfen.

Es macht mich traurig, dass diese Jungs durch Aktionen wie diese, das nicht ganz unbegründete Vorurteil, das der Großteil der Chilenen ihnen gegenüber besitzt, mal wieder bestätigen. Indem sie sich so verhalten, schließen sie sich selbst aus der Gesellschaft aus; so werden sie immer die *delincuentes*, Straftäter und *flaites*, „Assis“ aus dem Kinderheim bleiben. Personen, denen man nicht trauen kann, die man bestenfalls traurig belächelt. Es bleibt zu hoffen, dass sie irgendwann erkennen, dass sie sich ändern müssen, um ihren Kindern später bessere Perspektiven bieten zu können, als das bei ihren Eltern der Fall war.



*Casa-Jungs beim Kochen in Papudo*

Nur so können sie aus dem Teufelskreis aus mangelhafter Bildung, Armut und häufig auch Gewalt ausbrechen. Zugegebenermaßen wird Kindern und Jugendlichen aus bildungsfernen Elternhäusern in Chile, wo ein hohes Klassenbewusstsein herrscht, der soziale Aufstieg nicht gerade leicht gemacht. Im Gegenteil: Besonders im Bezug auf Bildung, herrscht in Chile große **soziale Ungerechtigkeit**. Die Qualität der staatlichen Schulen lässt meistens zu wünschen übrig. Wer es sich leisten kann, schickt seine Kindern auf Privatschulen. Sollte es ein Jugendlicher mit einem problematischen Hintergrund dennoch geschafft haben, die Oberstufe zu erreichen und zu beenden, steht er, wenn er sich für ein universitäres Studium entscheidet, vor einer großen Hürde: extrem hohe Studiengebühren. Studiengebühren sind in Chile extrem hoch und sogar an staatlichen Universitäten ist das Studium kostenpflichtig. Gebühren um die 200 € monatlich sind üblich, an privaten Universitäten sind sie noch viel höher. Im Vergleich dazu ist der *sueldo mínimo*, die unterste Lohngrenze, bei 172.000 chil.\$, (ca. 250 €) angesetzt.

Außerdem kosten nicht alle Studiengänge gleich viel. So sind beispielsweise Medizin und Jura, die teuersten Studiengänge, nur wenigen Studenten mit gutverdienenden Eltern vorbehalten. Eine Freundin von uns studiert an einer staatlichen Universität in San Felipe Medizin und zahlt dafür über 450 € monatlich. Sie hat Glück; ihre Eltern können für diese hohen Kosten aufkommen und ihr zusätzlich noch eine Unterkunft bezahlen.

Dieses Glück haben viele andere natürlich nicht. Daher vergibt der Staat Stipendien und es besteht die Möglichkeit Studienkredite, die die Gebühren bis zu einem gewissen Teil decken, aufzunehmen. Diese Kredite müssen aber später ganz zurückgezahlt werden.



*Casa-Junge*

Diese kleine Anekdote verdeutlicht ein weiteres großes Problem in Chile:

„Wie alt sind Sie denn, Tía?“, fragt mich ein Mädchen, das vorbeikommt, als ich gerade mit den Kindern in der Villa Industrial die Wände bemale. „19 Jahre alt“, antwortete ich.

„Haben Sie Kinder?“, will es nun wissen. Ich lache und verneine: „Ich bin doch erst 19!“

„Aber Tía! Ich bin 15 und mein Sohn ist schon drei Monate alt!“, entgegnet es.

**Jugendliche Mütter** sind in Chile und wie es scheint, vor allem in San Felipe keine Seltenheit. Der Einfluss der katholischen Kirche in Chile ist, trotz dem Verlust vieler Anhänger an die vielen verschiedenen Pfingstgemeinden, noch groß. Auf Informationszetteln vom Staat wird als Tipp, wie man sich vor Geschlechtskrankheiten schützen kann, als allererstes Enthaltungsamkeit gepriesen. Wer weiterliest, entdeckt, dass irgendwann auch Kondome als geeignete Prävention aufgeführt werden. Da der amtierende Bildungsminister von Chile ein Mitglied der extrem konservativen und katholischen Organisation *Opus Dei* ist, ist wohl nicht zu erwarten, dass mehr für Sexuaufklärung an staatlichen Schulen getan wird.

Um nicht den Eindruck zu erwecken, in Chile sei alles schlecht, möchte ich Euch abschließend auch von den positiven Seiten dieses wunderschönen Landes berichten.

Nach wie vor fühle ich mich sehr wohl hier, was vor allem an den Chilenen selbst liegt. Ihre sehr **herzliche und offene Art** macht es wahrscheinlich jedem schwer, sie nicht zu mögen. Wenn ich mir überlege, wie oft man in Deutschland auf Fragen nur mürrische Antworten von unfreundlichen Leuten erhält, wie oft sich über Lärm oder dass man zu lange an der Kasse warten muss, beschwert wird, wird mir die Freundlichkeit der Chilenen noch mehr bewusst. Wenn sich hier die Verkäuferin im kleinen Laden um die Ecke noch mit einer Kundin unterhält, wie es denn der Tochter geht, würde niemand auf die Idee kommen, die beiden zu unterbrechen. Zumindest in der Kleinstadt San Felipe scheinen die Leute noch Zeit zu haben, das Leben läuft gelassener ab, als ich es aus Deutschland kenne. Die Chilenen nehmen das Leben lockerer, alles scheint unverbindlicher. Bei Verabredungen tatsächlich zur ausgemachten Uhrzeit auftauchen, haben auch wir Deutsche uns schnell abgewöhnt. Sich in dieser Hinsicht anzupassen, fiel uns nicht schwer. Ich glaube, dass es schwieriger wird, sich in Deutschland wieder „umzustellen“...

Am beeindruckendsten ist aber, wie bereits erwähnt, wie **gastfreundlich** und interessiert die Chilenen sich uns gegenüber verhalten. Fast jeder Taxifahrer möchte wissen, woher man kommt und verwickelt einen in ein Gespräch über deutsches Bier und erkundigt sich, ob Berlin denn jetzt immer noch geteilt sei. Die Reaktionen gegenüber unserer Herkunft sind bisher durchweg positiv gewesen, wenn man von dem ein oder anderen „Heil Hitler!“ absieht. Die meisten Chilenen schienen erleichtert, als sie erfuhren, dass wir nicht aus den USA kommen, also keine *gringos* seien.

Ich bedanke mich herzlich bei allen, die mich in diesem Jahr unterstützen und sende viele liebe Grüße aus San Felipe ins frühlingshafte Deutschland!

Eure Helen



*Im Nationalpark Conguillío*